

ein hochverdienter Mann einer ersten Bank ihm erzählte, daß allein für Geflügelfederexport 5 Millionen Kronen vom Auslande an diese Bank angewiesen wurden.

Vermittels der Bewässerungen und des dadurch vermehrten Viehstandes könnten wir in riesigen Mengen Lebensmittel zum Exporte produzieren. Ich will nicht behaupten, daß wir in Ungarn das erreichen werden, was Herodot in Mesopotamien gesehen, wo durch Bewässerungen ein 300—400facher Weizenertag zu sehen war. Wenn aber Ungarn nur einen sehr vermehrten Ertrag gegen jetzt erzielt, wäre dies schon ein erstrebenswerther Gewinn fürs Land. Täuschen wir uns nicht und bleiben wir bei der so seltenen Wahrheit. Die landwirthschaftliche Produktion ist in Ungarn, im Verhältnis zu dessen gesegneten Boden und Klima, bis heute im Durchschnitt eine recht schlechte. Diese Wahrheit ist darum nicht zu widerlegen, weil in anderen Ländern bei minder guten Bedingungen wahrscheinlich überall mehr als in Ungarn produziert wird. Diese unleugbare Wahrheit müssen, mit wenigen Ausnahmen, die Mehrheit der ungarischen Grundbesitzer und auch die führenden Persönlichkeiten hinnehmen.

Um die landwirthschaftliche Produktion Ungarns zu heben, darf es den Satz „Wir haben kein Geld“ überhaupt nicht geben, denn wir müssen, wollen wir finanziell nicht zugrunde gehen, vom Auslande uns Geld verschaffen. Auch dies ist ein Krieg um unsere Existenz, und dieser Krieg muß unbedingt gewonnen werden. Einwände gegen Wasserentnahme zur Bewässerung von Wiesen und Feldern darf es überhaupt keine mehr geben. Einwände gegen die Bewässerung von Feldern und Wiesen an den größeren Flußläufen, wegen der Entnahme von Wasser, sind sachlich überhaupt nicht zu machen. Daß ein Theil der großen Gebiete Ungarns, welche durch kleinere Flußläufe bewässert werden könnten, durch das Wasserrecht hauptsächlich der Mühlen jetzt noch behindert werden, gibt keinen Grund, unser Land und inbegriffen auch diese Mühlen und Werke, dem finanziellen Ruine zuzuführen, weil eine veraltete, auch ganz entbehrliche Wassermühlenthätigkeit dies verhindern will. Diese Wassermühlen arbeiten mit Wasser, welches, zur Bewässerung den Ländereien zugeführt, mit einem viele Milliarden betragenden Werthe unser Nationalvermögen vergrößern könnte. Ein für Ungarn schon längst notwendiges und leicht durchführbares Landesgesetz könnte für die Zeit der Bewässerungen, in welcher die Landmühlen ohnedem sehr wenig Material zu verarbeiten haben, das Wasser für Landesbewässerungen in Anspruch nehmen, und die Landmühlen, respektive Werke am Wasser für die entgangenen, bisher satirten und versteuerten Erträge entschädigen. Diese Kosten wären sehr geringe für das Land im Verhältnis zu dem Nutzen, welchen das ganze Volk hätte; und auch die Müller würden dabei ein gutes Geschäft machen, weil sie durch den Landesmehrertrag auch mehr verdienen würden.

Die Kostenfrage für die eigentlichen Wasserzuleitungen auf Feld und Wiesen durch fließendes Wasser in Kanälen oder durch motorische Kräfte spielt gar keine Rolle, wenn wir dadurch dem finanziellen Ruine entgehen, und sicher auch entgehen werden. Es ist gar nicht notwendig, mit großartigen Kunstbauten anzufangen, denn solche einzelne große Werke hätten noch immer keinen Einfluß auf die gesammte Landesproduktion. Wir müssen dort anfangen, wo es beinahe nichts kostet und wo die Wasserzufuhren vorerst am billigsten und am leichtesten bewerkstelligt werden können. Wie immer wir das Wasser aufs bedürftige Land bringen, immer wird dadurch das notwendigste Lebenselement der Pflanze zugeführt und die Pflanzennährwerthe in Lösungen gebracht werden. Bei kleineren, in großer Zahl möglichen Anlagen, welche ich vorerst im Auge habe, kann keine Wasserzuleitung überhaupt so schlecht gemacht werden, daß dieselbe den Kulturen Schaden bringen könnte. An den Flußläufen Ungarns, wo hunderttausende Joch Felder und Wiesen liegen, wäre in tausenden und tausenden Anlagen das Wasser kostenlos vom kleinsten Grundbesitzer auf seine Felder zu befördern. Jede Gemeinde an Wasserläufen müßte fahrbare Göpel mit Pumpe für die Gemeindeglieder haben, welche für Alle zu benutzen ist, um die einzelnen kleinsten Besitze durch Pferde- oder Ochsenbetrieb zu bewässern. Auch

Neues Les

51

Die Ziele der ungarischen Landwirtschaft.

Von Ingenieur Stephan von Heinrich-Omorovicza.

Alle unsere Bedarfsartikel: Gold, Kupfer, Baumwolle, Kaffee und dergleichen, welche wir leider im Lande uns nicht schaffen können, und auch die Lebensmittel, welche wir zu unserem Schaden zu unvernünftig und bequem waren, in entsprechenden Massen zu produzieren, müssen wir vom Auslande mit Gold erkaufen. Durch diese Kaufbeziehungen wird unser Geldwerth im Auslande entsprechend dem Goldschätze, welchen die Oesterreichisch-ungarische Bank, das Land, besitzt, regulirt und bestimmt. Es ist eine klare, einfache Rechnung, daß, wenn wir immer wieder vom Auslande Waaren beziehen und im Auslande nichts oder nur wenig verkaufen können, unsere Goldvorräthe bald erschöpft sein müssen und unser Geld in absehbarer Zeit keine Kaufkraft im Auslande mehr besitzen wird.

Der Verfasser dieser Zeilen hat vor vielen Jahren in der ungarischen hauptstädtischen Presse auf den Ertrag und Nutzen einer womöglichen allgemeinen Landbewässerung hingewiesen und die Vortheile dargelegt, welche unser Land bei seinem reich gesegneten Boden und der Unzahl von Flüssen sich schaffen könnte. Freilich wird ein landwirthschaftlicher Mehrertrag in Ungarn gegen den heutigen landesüblichen Ertrag sich nicht durch Gottes Gnade allein einstellen. Wenn die Geldwerthe, welche wir an das Ausland für Lebensmittel zahlten, vor Jahren in Bewässerungsanlagen investirt worden wären, hätten wir wahrlich nichts zu kaufen gebraucht. Erinnern wir uns des Jahres 1915, in welchem durch wochenlange Dürre — wobei in großen Gebieten Ungarns Flüsse vor Feldern mit verschmachtenden Pflanzen vorbeigeflossen sind — unsere Ernte arg geschädigt und beinahe vernichtet wurde. Es braucht kein Beweis dafür erbracht zu werden, daß, wenn damals die zunächst an den vielen Flüssen liegenden Gebiete bewässert worden wären, die Dürre dort nur eine größere Ernte erzeugt, aber nichts verdorben hätte.

Wir müssen doch endlich zur Einsicht kommen, da wir unentbehrliche Produkte immer wieder vom Auslande beziehen müssen, daß wir um jeden Preis mit eigenen Mitteln trachten sollen, nicht nur keine Lebensmittel einzuführen, denn dies allein wäre noch zu wenig, sondern eine intensive, durch Bewässerungen vermehrte und gesicherte landwirthschaftliche Massenproduktion zu erzielen, welche uns einen Export ins Ausland schafft, und unsere passive Handelsbilanz in eine aktive verwandelt muß. Der Verfasser erinnert sich, daß vor Jahren